

Kurzberichte

Unter diesem Titel werden künftig kleinere Darstellungen zu finden sein, die über die laufende monatliche Berichterstattung hinausführen und die bisher in den einzelnen Kapiteln über die verschiedenen Wirtschaftsgebiete verstreut waren. Die „Kurzberichte“ werden zunächst in zwangloser Folge, später regelmäßig erscheinen.

Zur Lage auf dem Vieh- und Fleischmarkt

Der Viehbestand¹⁾ verringerte sich im Jahre 1957 infolge erhöhter Schlachtungen und verstärkter Viehexporte insgesamt um 12% auf 893% von 1938²⁾. Ende 1957 gab es um 10, 9, 8 und 1% weniger Pferde, Schafe, Ziegen und Rinder, aber um je 7% mehr Schweine, Gänse, Enten und um 4% mehr Hühner als Ende 1956. Gegenüber 1938 waren die Bestände an Schweinen, Hühnern, Gänsen und Enten um 2, 4, 35 und 40% höher und die an Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen um 11, 19, 34 und 40% niedriger.

Der Zugviehbestand wurde weiter abgebaut. Die Zahl der Arbeitspferde und Zugochsen ging um je 15.000 und die der Zugkühe um 12.000 zurück. Insgesamt verfügte die Landwirtschaft Ende 1957 nur noch über 267.000 Zugvieheinheiten. Seit 1938 sind damit die tierischen Zugkräfte um 30% verringert und durch 85.000 Traktoren ersetzt worden.

Zugviehbestand

Jahr	Arbeitspferde über 3 Jahre	Zugochsen über 2 Jahre	Zugkühe	Zugvieheinheiten ¹⁾
				Stück
1938	209 471	180 154	276 600	384 252
1954	214 780	103 710	254 983	331 356
1955	207 288	95 867	250 027	317 435
1956	196 034	82 497	241 982	295 290
1957	180 518	68 073	229 947	267 467

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung. — ¹⁾ 1 Zugvieheinheit = 1 Arbeitspferd oder 1/4 Zugochsen oder 6 Zugkühe (bei Kühen Halbtagsarbeit)

Vor dem Kriege war der Viehbestand im Vergleich zur Futtergrundlage zu hoch. Mit dem Bestandsabbau besserten sich die Milch- und Fleischleistungen, weil die Tiere intensiver gefüttert und ihre Leistungsanlagen besser ausgenutzt wurden. Da gleichzeitig auch mehr Futtermittel als vor dem Kriege produziert wurden, gelang es, die Produk-

tionskosten zu senken und die Versorgung mit Milch, Fleisch und Eiern aus heimischer Produktion weitgehend zu sichern. Die Schweine-, Eier- und Geflügelproduktion Österreichs blieb allerdings nach wie vor stark von der Zufuhr ausländischer Futtermittel abhängig. Ein Drittel des Futtergetreidebedarfes und fast der gesamte Bedarf an Olkuchen und Fischmehl wird aus dem Ausland gedeckt.

Produktion von Futtermitteln¹⁾

Art	Ø 1934/38	1956 1957 ²⁾		Ø 1956 1957 ²⁾		
		1 000 t	1 000 t	1 000 t	1 000 t	1 000 t
Futtergetreide insgesamt	902	920	898	902	920	898
Kartoffeln insgesamt	2 845	3 229	4 034	711	807	1 008
Futterrüben, Kohlrüben	2 092	2 265	2 480	209	227	248
Grünfutter u. Heu in Heu	5 222	7 075	6 823	2 241	3 036	2 928
Insgesamt				4 063	4 990	5 082

¹⁾ Institutberechnung nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Vorläufige Angaben. — ³⁾ Der Getreidewert von Kartoffeln ist 0,25, von Futterrüben 0,10, von Heu durchschnittlich 0,43 (1 kg Getreide, 4 kg Kartoffeln, 10 kg Futterrüben oder 2,33 kg Heu haben die gleiche Nährwirkung).

Die Viehbestände am 3. Dezember 1957

Die *Pferdezucht* geht mit der Motorisierung ständig zurück. Im Jahre 1957 sind nur noch 16 322 Stuten gedeckt worden, um ein Fünftel weniger als im Jahr vorher; 79% der tragenden Tiere entfielen auf Kaltblut, 15% auf Haflinger und 6% auf Warmblut. Der Umfang der Pferdezucht wurde damit auf fast die Hälfte der Vorkriegszeit eingeschränkt. Der Fohlenbestand ist auf 43%, der Jungpferdebestand auf 59% und die Zahl der über 3 Jahre alten Pferde auf 86% von 1938 gesunken.

Stuten, Fohlen und Jungpferde

Jahr	Gedeckte Stuten ¹⁾	Fohlen		Jungpferde	
		1-2 Jahre	2-3 Jahre	1-2 Jahre	2-3 Jahre
1938	30 000	12 735	12 052	12 297	
1954	21 445	9 686	9 414	11 530	
1955	23 911	9 407	8 717	10 202	
1956	20 740	8 323	8 115	9 212	
1957	16 322	5 444	6 365	6 059	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung. — ¹⁾ Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

¹⁾ Siehe Statistische Übersichten 36 bis 38 im Tabellen- teil dieses Heftes

²⁾ In Großvieheinheiten

1957 sind rund 24 200 inländische Pferde geschlachtet worden, gegen 23 816 im Jahre 1956; die Produktion von Pferdefleisch betrug 5 900 t¹⁾, gegen 5 764 t. 7 388 Gebrauchspferde wurden ausgeführt und 6 675 Schlachtpferde eingeführt. Von den Fohlen wurden zwei Drittel oder 12 000 an Fleischhauer abgesetzt und nur ein Drittel oder 6 000 aufgezogen. Im Jahre 1958 dürfte etwa die gleiche Menge Pferdefleisch zur Verfügung stehen wie im Vorjahr. Der Anteil von Fohlenfleisch wird wegen der rückläufigen Fohlengeburten jedoch abnehmen.

Der Schweinebestand war mit 2 92 Mill. Stück um 7% größer als im Jahr vorher, es gab um 11% trächtige Tiere, 9% Ferkel, 11% Jungschweine und um 1% Mastschweine mehr. Vergleicht man das Ergebnis der Vollerhebung vom Dezember mit dem Ergebnis der Stichprobe vom September 1957, so fällt auf, daß sich der Ferkelbestand (—23% gegen —21%) stärker verringert und der Mastschweinebestand (+36% gegen +37%) weniger erhöht hat, als saisongemäß zu erwarten war. (Auf Grund des steigenden Trends bei trächtigen Tieren und Jungschweinen hatte man nach der Septemberzählung sogar mit einem übersaisonnmäßig starken Wachstum gerechnet.) Da aber andererseits die Bestände an tragenden Sauen (+12% gegen +10%) und Jungschweinen (+0,5% gegen —4%) mehr als saisongemäß zugenommen haben, erreichte die saisonale Veränderung im Gesamtbestand (+3%) gerade noch den langjährigen Durchschnitt.

Das Institut hatte auf Grund der Stichprobe vom September mit 3 Mill. Schweinen im Dezember gerechnet. Das Ergebnis der Vollerhebung lag jedoch um 2,8% niedriger. Dies kann darauf zurückzuführen sein, daß die Vollerhebung mit einem größeren statistischen Fehler behaftet war als die Stichprobe²⁾, oder aber, daß die Mastzeit verkürzt wurde und die Wurfergebnisse ungünstiger bzw. die Aufzuchtverluste größer waren als im Quartal vorher. Tatsächlich war, wie aus der Bestandsveränderung und den Schlachtungen hervorgeht, das Aufzuchtergebnis in den Monaten September, Oktober und November 1957 mit insgesamt 616 000

¹⁾ Vorläufige Angabe

²⁾ Einem Bericht des Österreichischen Statistischen Zentralamtes zufolge ergab die Nachprüfung der Schweine-Vollzählungen in Bayern einen Fehler von 8,3% — diese Korrektur wurde zum Ergebnis nicht zugeschlagen, jedoch bei internen Kalkulationen berücksichtigt —, wogegen der Genauigkeitsgrad der Stichprobe $\pm 2\%$ für den Gesamt Schweinebestand bzw. $\pm 3\%$ für den Zuchtsauenbestand betrug

Ferkeln oder 4 65 Ferkeln je trächtige Sau relativ schlecht.

Ferkelzugang

Zeit	1955		1956		1957	
	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau
Dezember bis Februar ¹⁾	466 646	3 48	449 234	3 48	561 459	4 21
März bis Mai	695 682	4 61	627 200	4 45	707 734	4 78
Juni bis August	707 996	4 82	682 100	5 16	807 252	5 35
September bis November	583 599	4 89	494 856	4 24	616 069	4 65

¹⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr

Bis März 1958 dürfte sich der Schweinebestand infolge vermehrter Schlachtungen auf 2 57 Mill. Stück verringern, trotzdem aber noch um 9% über dem entsprechenden Vorjahresstand liegen. Die Zahl der Ferkel wird schätzungsweise um 6% und die der Jung- und Mastschweine um 10% höher sein als im März 1957.

Der Schweinebestand in Österreich

Jahr	Monat	Zuchtsauen insges.	Trächtige Sauen	Ferkel	Jungschweine	Mastschweine	Schweine insges.
1 000 Stück							
1956	XII	255 1	133 4	504 6	1 030 6	921 2	2 727 3
1957	III	265 4	148 1	582 0	985 9	509 3	2 359 2
	VI	268 5	150 8	637 0	1 073 5	503 0	2 498 3
	IX	272 8	132 4	714 0	1 140 8	684 5	2 829 0
	XII	274 2	148 3	350 2	1 146 6	929 0	2 916 7
1958	III			620	1 100	560	2 570
	VI				1 200	550	
	IX					740	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Viehzählungsergebnis; Prognosen des Institutes *kurios* gedruckt

Der Bestand an trächtigen Sauen wurde seit Herbst 1957 stark erhöht. Der Anstoß zur vermehrten Schweinehaltung kam jedoch nicht, wie zu meist in den Jahren vorher, von der Preisseite — die Preise für Schlachtschweine lagen seit Mitte 1957 unter den Preisen des Vorjahres —, sondern von der überaus reichlichen Futtermittelversorgung. Die großen Mengen an wenig haltbaren Kartoffeln und nicht mahlfähigem Brotgetreide sowie der reichliche Ertrag an Futtergerste und Körnermais aus der Ernte 1957 konnten nur über die Schweinemast zweckmäßig verwertet werden. Da die Landwirtschaft auch gegenwärtig noch über große Futtermittelvorräte verfügt, ist es fraglich, ob sie den Appell der Landwirtschaftskammern, die Sauenzulassungen vorübergehend stärker einzuschränken, befolgen wird. Geschieht dies nicht, so ist auch für den Winter und das Frühjahr 1958/59 mit einer Überproduktion an Schlachtschweinen zu rechnen.

Der Rinderbestand veränderte sich im Jahre 1957 nur geringfügig (—28 000 Stück); es gab im Dezember um 20 000 Stück Jungvieh unter 2 Jah-

Bestand an trächtigen Sauen

	1956	März	1957	Sept	Dez
	Dez		Juni Stück		
Effektiv	133 406	148 065	150 768	132 449	148 260
Saisonbereinigt ¹⁾	138 676	136 717	139 729	151 197	154 116
Index (Dezember 1954 = 100)	100	98	100	109	111

¹⁾ Saisonindex Ø 1950/56

ren (5.000 männliche und 15.000 weibliche Tiere), 16.000 Ochsen und 1.000 Kühe weniger, jedoch um 2.000 Stiere und 7.000 Kälber mehr als im Jahr vorher. Gegenüber der Vorkriegszeit war der Rinderbestand um 282.000 Stück (11%) kleiner; davon entfielen 133.000 und 78.000 Stück auf die geringeren Bestände an Ochsen und Kühen sowie 78.000 und 29.000 Stück auf Jungvieh und Kalbinnen. Der trotz niedrigerer Kuhzahl um 34.000 höhere Bestand an Kälbern geht teils auf eine verbesserte Aufzucht und teils auf die verstärkte Mast von Kälbern und einen erhöhten Bedarf an Jungrindern zurück (Die Ausmerzung tuberkulöser Kühe und die Fleischmast von Jungrindern bedingen eine erhöhte Aufzuchtquote.)

Rinderbestand

Jahr	Kälber bis 3 Monate	Jungvieh bis 2 Jahre	Kalbinnen Ochsen, Stiere über 2 Jahre 1.000 Stück	Kühe	Rinder insges
1938	166	773	379	1 261	2 579
1954	185	663	257	1 199	2 304
1955	189	714	244	1 199	2 346
1956	193	714	234	1 184	2 325
1957	200	694	220	1 183	2 297

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung

Im Jahre 1957 brachte die Landwirtschaft 533.000 Schlachtkälber (23 400 t Kalbfleisch) auf den Markt¹⁾, gegen 518.205 (22 801 t) im Jahre 1956. Die gewerblichen Schlachtungen inländischer Rinder im Jahre 1957 (362 000) erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 2.000 Stück, die Exporte an Schlachtrindern (33 800) um 10.600 Stück (46%) Überdies wurden noch 35 800 Zucht- und NutZRinder ausgeführt, gegen 20 200 im Jahre 1956. Die Marktproduktion an Rindfleisch (und Talg) nahm von 97.956 t im Jahre 1956 auf 101.700 t im Jahre 1957 oder um 4% zu¹⁾. Abzüglich der Schlachtrinderexporte (9.700 t Fleisch) verblieben dem Inlandsmarkt 92.000 t Rindfleisch, um 1% mehr als 1956. Die Einfuhr von Schlachtrindern verringerte sich von 5 614 Stück (1.246 t Fleisch) im Jahre 1956 auf 3.237 Stück (850 t) im Jahre 1957. Die Produktion von Kalbfleisch und Rindfleisch dürfte sich im Jahre 1958 wieder geringfügig erhöhen.

¹⁾ Vorläufige Angaben.

Mehr Fleisch oder noch mehr Milch?

In diesem Zusammenhang ist die Frage, ob die Landwirtschaft *mehr Fleisch oder noch mehr Milch* erzeugen soll, besonders aktuell. Dies auch aus dem Grunde, weil die Futterproduktion seit Jahren wächst und die Rinderhaltung beide Nutzungsrichtungen zuläßt. In Teilen von Kärnten und der Steiermark sowie in anderen Gebieten, wo früher vorwiegend Ochsenzucht betrieben wurde, haben sich in den letzten Jahren — insbesondere mit der Mechanisierung der Feldarbeit und der Erhöhung des Produzentenpreises für Milch — mehr und mehr Betriebe auf intensive Milchwirtschaft umgestellt. Die Folge war ein rasches Steigen der Milchproduktion und ein Rückgang der Produktion von Einstellrindern für Mastbetriebe (Von 1951 bis 1957 ist die Zahl der Jungochsen um 27.800 oder 34% zurückgegangen.) Gleichzeitig haben sich aber viele Betriebe im Flachland aus Mangel an Melkpersonal von der Milchwirtschaft auf die Jungrindermast umgestellt. Sie kaufen Einstellrinder im Alter von 2¹/₂ bis 3 Jahren regelmäßig zu. Das Angebot an Jungrindern wurde bereits knapp und die Preise haben kräftig angezogen. Den Aufzuchtbetrieben bieten sich daher gute Absatzchancen.

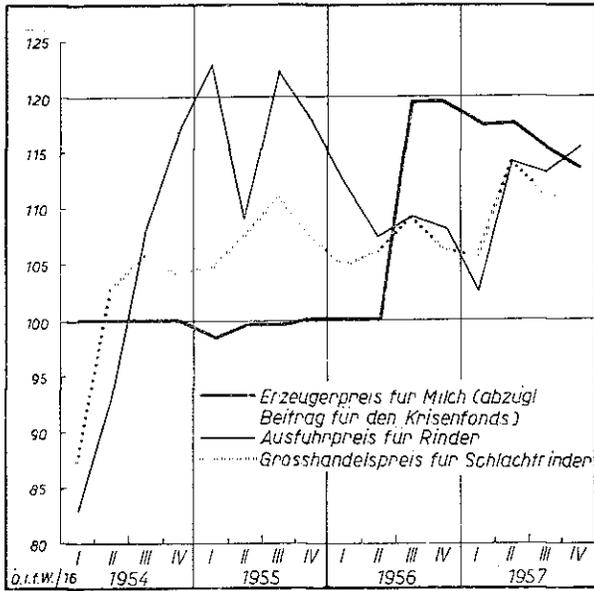
Es scheint auch gesamtwirtschaftlich sinnvoll, die wachsende Futterproduktion wenigstens teilweise zur Erzeugung von Rindfleisch zu verwenden, das im Ausland guten Absatz findet. Die Milchproduktion dagegen sollte womöglich nicht noch mehr forciert werden, zumal da der Butterverbrauch im Inland stagniert und Butter nur unter großen Preiseinbußen im Ausland abgesetzt werden kann²⁾.

Wohl werden kleinere und mittlere Bergbauernbetriebe, soweit sie über genügend familien-eigene Arbeitskräfte verfügen, zweckmäßigerweise bei einer intensiven Milchwirtschaft bleiben, die einen höheren Rohertrag je Hektar und damit ein höheres Gesamteinkommen abwirft als die Rinderaufzucht. Betrieben mit wenig Arbeitskräften jedoch bringt eine vermehrte Aufzucht oder Mast von Rindern eine echte Kosteneinsparung und Produktivitätssteigerung, weil sich Fütterung und Haltung vereinfachen, die Melkarbeit wegfällt und der Arbeitsaufwand sinkt.

Auch die Preisverhältnisse begünstigen die Milchwirtschaft nicht mehr in dem Maße, wie dies nach der Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch

²⁾ Da das Angebot auf dem europäischen Buttermarkt größer ist als die kaufkräftige Nachfrage, ist ein heftiger Konkurrenzkampf um die Absatzmärkte entbrannt. Viele Länder exportieren Butter zu Dumpingpreisen.

Preise für Milch und Rinder
(Normaler Maßstab; Durchschnitt 1954 = 100)



Seit 1956 ist der Erzeugerpreis für Milch — durch Abzüge für den Krisenfonds — gefallen und der Preis für Schlachtrinder gestiegen, wodurch sich die Rentabilitätsverhältnisse wieder zugunsten der Rinderaufzucht und -mast verschoben haben.

im Jahre 1956 der Fall war. Die Preisrelation Schlachtvieh: Milch hat sich durch Abzüge vom Milchpreis — für Krisenfonds, Molkeumbauten und maschinelle Investitionen — sowie infolge erhöhter Schlachtrinderpreise wieder geringfügig zugunsten der Fleischproduktion verschoben. Allerdings kann sich infolge der geringen Fruchtbarkeit und wegen des langsamen Wachstums des Rindes eine Umstellung in der Rinderhaltung erst in einigen Jahren auf den Markt auswirken.

Schweinefleischproduktion 1957 und Markt- vorschau 1958

Im September, Oktober und November 1957 wurden in den gewerblichen Betrieben 388 000 Schweine geschlachtet, gegen 354 000 im Vorjahr. Das Ergebnis deckt sich mit der Prognose des Institutes (bis 390 000). Ab Dezember jedoch erhöhten sich die Schlachtungen sprunghaft, offenbar weil die Schweinemast im Spätherbst infolge des überaus großen Kartoffelüberschusses und wegen des niedrigen Preises für Speisekartoffeln stark forciert worden war. Dazu kam die Weisung der Landwirtschaftskammern, einen Teil der Jungschweine rasch fertigzumästen, um sie noch vor der kurz bevorstehenden Schweineschwemme auf den Markt zu bringen. Österreich hat bereits zum

Jahresende die Importe von Lebend Schweinen gestoppt.

Die gewerblichen Schlachtungen inländischer Schweine im Jahre 1956 (1 59 Mill. Stück) lieferten 127 440 t, im Jahre 1957 (1 65 Mill. Stück) 136 000 t¹⁾ Fleisch und Speck (+ 7%). Auf Grund der Dezemberzählung 1956 hatte man für 1957 mit einem etwas geringeren Schweinefleischanfall als im Vorjahr gerechnet, doch erholte sich die Produktion im Laufe des Jahres dank erhöhten Sauenzulassungen und günstigen Aufzuchtergebnissen sehr rasch. Aus dem Ausland kamen 113 500 (1956) und 87 000 (1957) Schweine mit 9 080 t und 7 700 t Fleisch und Speck. Das Angebot an Schweinefleisch im Jahre 1957 war insgesamt um 7 200 t oder 5% höher als im Jahr vorher.

Das Angebot an inländischen Schlachtschweinen von Dezember 1957 bis Februar 1958 wird schätzungsweise um 70 000 bis 90 000 Stück höher sein als im Vorjahr. Von März bis Mai dürften um etwa 60 000 und von Juni bis August sowie von September bis November um je 50 000 Schweine mehr auf den Markt kommen als in den gleichen Perioden 1957. Soweit die Marktlage zurzeit überblickt werden kann, ist im Jahre 1958 mit einem Mehrangebot von rund 200 000 Schlachtschweinen zu rechnen (+ 12% gegen 1957).

Anfall von Schlachtschweinen in Österreich¹⁾

	Dezember bis Februar ²⁾	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
	1 000 Stück			
Schlachtungen insgesamt				
1956	946	572	463	479
1957	930	569	477	528
1958	1 000—1 020	620—640	520—540	595—615
Gewerbliche Schlachtungen				
1956	386	446	411	354
1957	369	437	421	388
1958	440—460	490—510	465—485	435—455

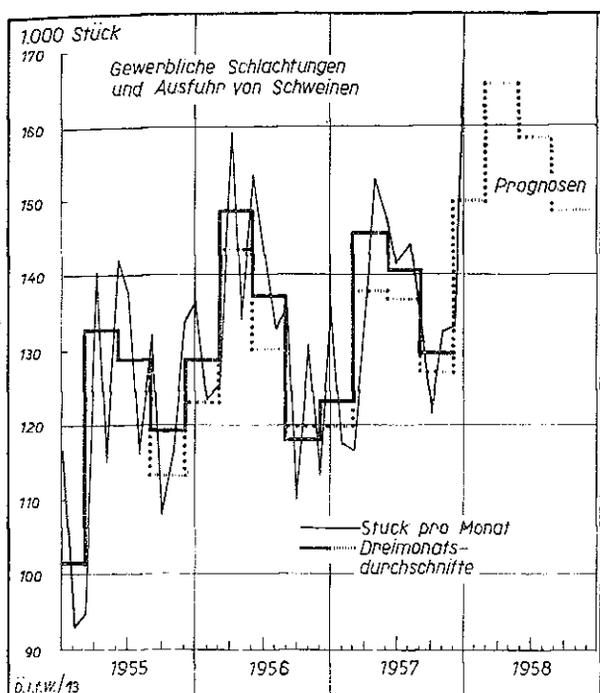
¹⁾ Einschließlich Ausfuhr; Prognosen des Institutes (*kursiv* gedruckt) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom Dezember 1957, wobei angenommen wurde daß sich Sauenzulassungen, Aufzuchtergebnisse und Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stärker verändern. — ²⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr.

Das Angebot in Wien wird nach Schätzung des Institutes von März bis Mai wöchentlich um mehr als 3 000 Stück und von Juni bis August um 2 000 Stück höher sein als in den gleichen Monaten 1957. Gegen Jahresende wird das Plus gegenüber dem Vorjahr erneut steigen.

In dieser Situation gewinnt der Aufruf der Landwirtschaftskammern, größere Mengen Schweinefleisch in Tiefgefrierzellen für den Selbstverbrauch in der Landwirtschaft zu lagern, besondere Bedeutung. Dies um so mehr, als Importbeschrän-

¹⁾ Vorläufige Angaben

Schweineschlachtungen (Normaler Maßstab; in 1 000 Stück)



Die Schweinemast wurde im Spätherbst 1957 infolge des überaus großen Kartoffelüberschusses und wegen des niedrigen Preises für Speisekartoffeln stark beschleunigt. Daher stiegen die Schweineschlachtungen ab Dezember sprunghaft. Da man gleichzeitig auch mehr Sauen belegen ließ, wird das Angebot an Schlachtschweinen im Jahre 1958 voraussichtlich um 200 000 Stück oder 12% höher sein als im Jahre 1957.

Insolvenzen im Jahre 1957

Während in den Vorjahren die Insolvenzenstatistik den Konjunkturverlauf ziemlich gut widerspiegelte, nahmen im Jahre 1957 trotz neuerlicher Konjunkturbelebung die Zahlungseinstellungen wieder zu. Insgesamt wurden 794 Insolvenzfälle gerichtlich ausgetragen, um 9% mehr als im Vorjahr, aber noch immer um 9% und 2% weniger als in den Jahren 1953 und 1954. Außerdem wurden 545 Konkursanträge (um 14% mehr als im Vorjahr) mangels Masse abgewiesen und ebenso wie im Vorjahr 49 Ausgleiche außergerichtlich abgewickelt, so daß die Gesamtzahl der Insolvenzen von 1 258 im Jahre 1956 auf 1 388 im Jahre 1957 stieg (+ 10%).

Zum Unterschied vom Vorjahr entfiel im Jahre 1957 der Zuwachs der gerichtlichen Insolvenzverfahren ausschließlich auf Konkurse (+ 22%), während die Zahl der Ausgleiche (abzüglich Anschlußkonkurse) um 10% abgenommen hat. Dadurch stieg der Anteil der Konkurse an der Ge-

Belieferung Wiens mit inländischen Schlachtschweinen¹⁾

Jahr	Dezember bis Februar ²⁾	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
1956	153 9	183 2	123 2	101 6
1957	115 9	152 8	121 6	113 2
1958	145—155	190—200	135—145	

¹⁾ Lebend oder gestochen; Prognosen des Institutes *Kursiv* gedruckt — ²⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr

kungen kaum noch nützen, Exporte infolge des Überangebotes und der Preisschwäche auf den Auslandsmärkten schwierig sind¹⁾ und sich eine größere Lageraufstockung im gewerblichen Sektor mangels Absatzmöglichkeiten im Sommer und Herbst wenig empfiehlt. Einem stärkeren Rückgang der Schweinepreise wird die Landwirtschaft wahrscheinlich nur dann vorbeugen können, wenn sie die Schlachtgewichte von derzeit 100 kg auf 95 kg je Schwein senkt und die Sauenzulassungen verringert.

¹⁾ Italien wünscht in erster Linie Schlachtschweine mit 140 bis 150 kg Lebendgewicht zur Erzeugung von Dauerwaren. An diesen „Salamischweinen“ herrscht derzeit jedoch auch im Inland Mangel, weil die Mäster ihre Produktion auf den österreichischen Bedarf — Fleischschweine mit 95 bis 110 kg Gewicht — abgestellt haben. Auch Jugoslawien benötigt nach Angaben des Exporthandels schwere Schweine und könnte dafür Wurstrinder (Beinvieh) liefern. In den nächsten Wochen sollen 10 000 Schweine exportiert werden. Die Exportpreise liegen um durchschnittlich 2 S je kg niedriger als die Preise im Inland. Die Exporte werden aus Mitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft subventioniert.

samtzahl der gerichtlichen Insolvenzverfahren von 59% im Jahre 1956 auf 66% im Jahre 1957; er war damit noch höher als im Jahre 1955 (63%). Wohl wurden ursprünglich mehr Ausgleiche (428) als Konkurse (366) eröffnet. Im Laufe des Verfahrens hat sich jedoch in 161 Fällen erwiesen, daß ein Ausgleich nicht erfüllbar war und die Gläubiger bestanden auf Konkurseröffnung. Diese Anschlußkonkurse sind wertmäßig meist viel bedeutender als die eigentlichen Konkurse, bei denen es sich ähnlich wie bei den abgewiesenen Konkursanträgen vielfach um die Insolvenz kleiner Unternehmer handelt.

Das starke Überwiegen der Konkurse kann zum Teil als eine Begleiterscheinung der günstigen Konjunkturlage aufgefaßt werden¹⁾. Bei allgemeinem wirtschaftlichen Aufschwung gelingt es insol-

¹⁾ In den Krisenjahren der Vorkriegszeit überwogen dagegen bei weitem die Ausgleichs. So wurden im Jahre 1932 4 487 Ausgleichs und 1 093 Konkurse registriert.

venten Schuldnern meist eher als bei rückläufiger Konjunktur, ihre tatsächliche Lage so lange zu verschleiern, bis ein Ausgleich nicht mehr möglich ist. Außerdem gehen bei geringer Zahl von Insolvenzen die Gläubiger erfahrungsgemäß rigoros gegen die Schuldner vor. Seit der Vorkriegszeit hat sich aber auch die Einstellung der Gläubiger zu den Insolvenzen grundsätzlich gewandelt. Sie sind im allgemeinen eher geneigt, einmal einen größeren Verlust in Kauf zu nehmen, als sich durch Ausgleichsversprechungen täuschen zu lassen und wiederholt durch Teilverluste geschädigt zu werden.

Handwerk hängt zum Teil mit der anhaltend hohen Nachfrage nach Konsumgütern zusammen. Im Großhandel schnitt neben der Holzbranche, deren Insolvenzen vor allem wegen der nachlassenden Exportkonjunktur um 29% zunahmen, auch der Textil-, Bekleidungs- und Ledersektor (+ 32%) überdurchschnittlich schlecht ab, hauptsächlich weil gerade in diesen Zweigen der Großhandel zunehmend ausgeschaltet wird.

Gerichtliche Insolvenzverfahren nach Wirtschaftszweigen¹⁾

	1953	1954	1955	1956	1957	1957 in % von 1956
Konkurse	464	473	427	433	527	121,7
Gerichtliche Ausgleichs-	506	412	385	438	428	97,7
Anschlußkonkurse ²⁾	-99	-77	-135	-140	-161	115,0
Gerichtl. Insolvenzverfahren insges.	871	808	677	731	794	108,6
Außergerichtl. Ausgleichs ³⁾	62	59	46	49	49	100,0
Abgewiesene Konkursanträge ⁴⁾	487	514	543	478	545	114,0
Gesamtzahl der Insolvenzen	1.420	1.381	1.266	1.258	1.388	110,3

¹⁾ Nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870. — ²⁾ Ausgleichs, die in Konkurse umgewandelt wurden und daher doppelt gezählt sind. — ³⁾ Vom Kreditschutzverband behandelt. — ⁴⁾ Mangeln Vermögen.

Die Insolvenzen haben sich in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr ungleich entwickelt. In Industrie und Großhandel sind die gerichtlichen Insolvenzverfahren (Konkurse und Ausgleichs zusammen) um je 23% gestiegen, während sie sich im Einzelhandel nur um 9% erhöhten und im Handwerk sogar um 3% zurückgegangen sind. Die relativ günstige Entwicklung im Einzelhandel und

Wirtschaftszweig	Konkurse			Ausgleichs		
	1953	1956	1957	1953	1956	1957
Industrie ²⁾	87	51	65	69	58	69
Großhandel	68	67	90	69	86	98
Einzelhandel	122	136	172	211	163	155
Handwerk	103	122	140	100	105	81
Sonstige ³⁾	84	57	60	57	62	25
Insgesamt	464	433	527	506	438	428

¹⁾ Nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870. — ²⁾ Einschließlich Bauunternehmen. — ³⁾ Auch Private.

Die Branchenentwicklung spiegelt die Konjunkturabschwächung bei den Grundstoffen und im Holzexport wider. So sind die gerichtlichen Insolvenzverfahren in der Holzwirtschaft von 63 auf 89 (+ 41%) und in der Gruppe der Mineralien von 7 auf 13 (+ 86%) gestiegen. Überdurchschnittlich stark haben auch die Insolvenzen im Textil- und Bekleidungssektor zugenommen (+ 23), nicht nur wegen der ungünstigen Entwicklung im Großhandel, sondern auch weil der Bekleidungseinzelhandel relativ wenig von der hohen Konsumentennach-

Gerichtliche Insolvenzverfahren nach Branchengruppen¹⁾

Branchengruppe	Industrie		Großhandel		Einzelhandel		Handwerk		Zusammen		1957 in % von 1956
	1956	1957	1956	1957	1956	1957	1956	1957	1956	1957	
Konkurse											
Mineralien	2	3	2	2	—	—	—	—	4	5	125,0
Metalle	10	12	11	10	7	13	24	14	52	49	94,2
Holz	3	4	14	25	—	1	16	24	33	54	163,6
Elektro- und chem.-techn. Artikel	3	4	7	4	15	15	4	13	29	36	124,1
Bau	18 ²⁾	25 ²⁾	1	1	—	—	7	5	26	31	119,2
Lebens- und Genußmittel	2	4	12	20	32	35	52	54	98	113	115,3
Textilien, Bekleidung, Leder	7	12	12	15	35	53	16	25	70	105	150,0
Papier, Druck und Verlag	4	1	2	6	2	3	2	4	10	14	140,0
Glas-, Parfümerie- und Kurzwaren	2	—	2	2	—	9	1	1	5	12	240,0
Gemischwaren	—	—	4	5	45	43	—	—	49	48	98,0
Insgesamt	51	65	67	90	136	172	122	140	376	467	124,2
Ausgleichs											
Mineralien	1	3	2	4	—	—	—	1	3	8	266,7
Metalle	11	12	9	11	7	10	18	16	45	49	108,9
Holz	3	10	17	15	2	1	8	9	30	35	116,7
Elektro- und chem.-techn. Artikel	2	5	2	9	24	12	10	7	38	33	86,8
Bau	14 ²⁾	14 ²⁾	4	3	—	—	4	1	22	18	81,8
Lebens- und Genußmittel	1	6	23	8	25	28	41	33	90	75	83,3
Textilien, Bekleidung, Leder	21	16	22	30	57	69	20	14	120	129	107,5
Papier, Druck und Verlag	2	1	3	4	2	2	3	—	10	7	70,0
Glas-, Parfümerie- und Kurzwaren	3	2	—	3	7	—	1	—	11	5	45,5
Gemischwaren	—	—	4	11	39	33	—	—	43	44	102,3
Insgesamt	58	69	86	98	163	155	105	81	412	403	97,8

¹⁾ Nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870. — ²⁾ Baustoffindustrie und Bauunternehmen.

frage profitierte. In der Lebensmittelbranche wurden im ganzen genau soviel gerichtliche Insolvenzverfahren eröffnet wie im Vorjahr (188), in der Industrie nahmen sie allerdings von 3 auf 10 zu. Dieser Zuwachs entfällt hauptsächlich auf Mühlen, deren wirtschaftliche Lage infolge der Überbesetzung und der geringen Spannen vielfach sehr schlecht ist.

Von den *Bundesländern* schnitten Vorarlberg und das Burgenland relativ am schlechtesten ab. Die Zahl der gerichtlichen Insolvenzverfahren stieg dort insgesamt um 127% (Vorarlberg) und 57% (Burgenland), war jedoch mit 25 und 11 Fällen absolut sehr gering. In Wien wurden 282 Konkurse und Ausgleichs eröffnet, um 23% mehr als im Jahre 1956. In den anderen Bundesländern nahmen die Insolvenzen nur um 4% (Salzburg) bis 11% (Oberösterreich) zu, in Kärnten und Steiermark sogar um 12% und 5% ab. Diese unterschied-

liche Entwicklung dürfte weniger konjunkturbedingt als rein zufällig sein.

Die *finanziellen Verluste*, die von den Insolvenzen verursacht wurden, sind vermutlich stärker gestiegen als die Zahl der Fälle. Die Schulden-summe kann auf 550 bis 600 Mill. S geschätzt werden gegen 450 Mill. S im Vorjahr (+22% bis +33%), da neben der Zahl der Insolvenzen — auf Grund der Feststellungen des Kreditschutzverbandes und der Erhebung des Institutes bei annähernd 70 Fällen — auch die durchschnittliche Höhe der Forderungen, insbesondere bei den größeren Fällen zugenommen hat. Der höheren Schulden-summe standen außerdem geringere Vermögensteile gegenüber, weil der Anteil der Konkurse zugenommen hat. Dagegen waren insbesondere bei den Ausgleichs die Passiven besser durch Aktiven gedeckt als im Vorjahr. Dementsprechend haben auch die bei den Ausgleichs vereinbarten Quoten, die schon im Vorjahr gestiegen sind, abermals von durchschnittlich 51% (gewogen mit der Höhe der Forderungen) auf 55% zugenommen. Allerdings wurden zur Erfüllung dieser Quoten im Durchschnitt etwas längere Fristen (11 bis 13 Monate) beansprucht als im Vorjahr (9 bis 13 Monate). Die anhaltende Zunahme der durchschnittlichen Ausgleichsquoten spricht für das rigorosere Vorgehen der Gläubiger bei Insolvenzverfahren: schwächer fundierte Fälle, bei denen die Erfüllung der Mindestquote unsicher erscheint, werden vielfach in Konkurse umgewandelt und scheiden daher bei der Durchschnittsberechnung aus.

Gerichtliche Insolvenzverfahren nach Bundesländern¹⁾

Bundesland	Konkurse			Ausgleichs		
	1956	1957	1957 in % von 1956	1956	1957	1957 in % von 1956
Wien	82	130	158,5	148	152	102,7
Niederösterreich	42	43	102,4	35	39	111,4
Oberösterreich	95	116	122,1	76	73	96,1
Steiermark	75	84	112,0	74	58	78,4
Salzburg	35	42	120,0	35	31	88,6
Kärnten	53	38	71,7	33	38	115,2
Tirol	44	49	111,4	26	26	100,0
Vorarlberg	6	16	266,7	5	9	180,0
Burgenland	1	9	900,0	6	2	33,3
Insgesamt	433	527	121,7	438	428	97,7

¹⁾ Nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870.

Der Fremdenverkehr in einigen westeuropäischen Ländern

Nach der jährlichen Statistik des OEEC-Komitees für Fremdenverkehr betrug im Jahre 1956 die Zahl der Ausländer-Übernachtungen in den sieben Ländern Österreich, Schweiz, Italien, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland 105 Mill. gegen 96 Mill. im Jahre 1955. Die Zunahme (+10%) ist absolut und relativ niedriger als in den Jahren 1954 und 1955 mit +18% und +17%.

Der Rückgang der Zuwachsraten erklärt sich daraus, daß in den Jahren 1953 und 1954 die Reise- und Devisenbestimmungen in vielen Ländern gelockert wurden und der starke Konjunkturaufschwung den Reiseverkehr plötzlich belebte. Es ist jedoch zweifelhaft, ob der Rückgang tatsächlich in diesem Ausmaß erfolgte. Denn in fast allen Län-

dern wird ein Teil der kurzfristigen Aufenthalte von ein bis zwei Übernachtungen an einem Ort nicht erfaßt (z. B. wildes Campen oder der Vermieter unterläßt die Anmeldung). Mit der Motorisierung aber nimmt der Anteil der Kurzaufenthalte und damit der nichterfaßten Übernachtungen rasch zu, so daß die prozentuelle Zuwachsrate in der Statistik hinter der tatsächlichen zurückbleibt. Auf längere Sicht kann dieser statistische Mangel zu ganz erheblichen Fehlern führen. Denn die Zahl der nicht erfaßten Übernachtungen nimmt auch mit wachsendem Anteil zahlungsschwächerer motorisierter Reisender zu, da diese vielfach im Wagen übernachten, frei campen oder in einem abseits gelegenen billigen Gasthof logieren, der Fremdmeldungen meist unterläßt. Diese Schicht gewinnt aber immer größere Bedeutung. Man soll sich daher immer der Fehlerquellen bewußt sein und die stati-

stischen Ergebnisse mit der entsprechenden Einschränkung interpretieren¹⁾

Für den österreichischen Fremdenverkehr ist vor allem der Reiseverkehr in den unmittelbaren Nachbarländern sowie den diesen vorgelagerten Staaten Frankreich, Belgien und Holland interessant. Infolge der Mittellage Österreichs sind diese Länder Ein- und Durchzugsgebiete für unseren Fremdenverkehr — dessen Struktur und Entwicklung von den Reiseströmen in diesen Gebieten maßgebend beeinflusst wird.

Die Bedeutung der einzelnen Reiseströme für Österreich

Die Entwicklung des Fremdenverkehrs war in den sieben Ländern sehr unterschiedlich. Die höchste Zuwachsrate hatte Österreich (+ 19%), die niedrigste die Schweiz (+ 4%). Absolut am stärksten war die Zunahme in *Italien*; von den 94 Mill. zusätzlichen Übernachtungen gegenüber 1955 entfielen 43 Mill., d. s. 46% auf Italien. Die Vorliebe für den Süden nahm weiter zu und es ist anzunehmen, daß ein Teil der Italienreisenden den Weg über Österreich wählte und auch hier einige Urlaubstage verbrachte. Österreich kommt zustatten, daß 19% der Ausländernächtigungen in Italien auf Deutsche entfallen, die wahrscheinlich überwiegend über Österreich reisen. Die (damalige) Billigkeit dürfte aber auch für Italienreisende aus den nordischen Staaten, den Beneluxländern und England den Reiseweg bestimmt haben. Jedenfalls hatte Österreich mit 23 Mill. zusätzlichen Übernachtungen — davon 16 Mill. durch Deutsche — den zweitgrößten Anteil (25%) an der gesamten Frequenzsteigerung, von der 71% auf Italien und Österreich entfielen.

Da der Süden auch weiterhin das Urlaubsziel vieler bleiben wird, wäre es angebracht, den Lauf dieser Reiseströme bewußt zu beeinflussen. Von den europäischen Italienreisenden kamen 19% aus Deutschland, 14% aus Frankreich, 11% aus England, 9% aus der Schweiz, 5% aus den Beneluxstaaten und 14% entfallen auf die nordischen Staaten. Abgesehen von Frankreich müßte in den anderen Ländern mittels entsprechender Wettbewerbsmaßnahmen Österreich als Transitland nach Italien erfolgreich propagiert werden können. Damit wird die Propaganda für Österreich als Erholungsland nicht abgeschwächt. Die Transitwerbung müßte sich z. B. auf einen pauschalierten Kurzaufenthalt von minimal zwei Tagen stützen, wodurch die Voraussetzung für einen späteren Erholungsurlaub geschaffen wird. Derartige Werbemethoden sind nicht neu und wurden schon in der Zwischenkriegszeit z. B. von Italien erfolgreich angewendet.

Der zweite große Reisestrom fließt nach *Frankreich*. Es zählte 30 Mill. Übernachtungen gegen 33,5 Mill. in Italien. 60% aller Übernachtungen in den sieben Ländern und 70% aller Nchtigungen von Außereuropäern kamen auf diese beiden Länder. Die Expansion des französischen Fremdenverkehrs war mit knapp 5% viel geringer als die des italienischen (+ 15%). Aus verschiedenen Herkunftsländern, so Schweiz, Deutschland und England, war der Besuch sogar schwächer als im Jahre 1955. Der Fremdenverkehr in Frankreich ist vor allem ein Nachbarschaftsverkehr, in dem England (18% Anteil), Belgien (13%) und Deutschland (11%) dominieren.

Diese Reiseströme sind für Österreich kaum nutzbar zu machen. Anders ist es hingegen mit den

Der Fremdenverkehr nach Herkunfts- und Zielländern im Jahre 1956

	Nach: Österreich ¹⁾	Schweiz	Italien ²⁾	Deutschland 1.000 Übernachtungen	Frankreich	Belgien	Holland	6 bzw. 7 westeurop. Länder zusammen
Aus: Österreich	—	185 2	2 970	394 6	414	22 7	22 5	4 009 0
Schweiz	392 1	—	2.960	773 2	1 857	59 5	102 2	6 144 0
Italien	441 4	773 2	—	321 0	1 568	91 2	54 1	3 248 9
Bundesrepublik Deutschland	8 851 7	2 855 2	6 220	—	3 247	274 5	706 8	22 155 2
Frankreich	855 6	2 245 8	4 790	637 2	—	656 2	194 5	9 369 3
Belgien	306 7	843 0	1 630	674 9 ³⁾	4 023	—	187 8 ³⁾	7 665 4
Holland	990 7	800 1	1.870	1 209 5	2 356	415 6	—	7 641 9
England	1 228 3	2 108 4	3 720	656 6	5 461	843 0	380 0	14 397 3
USA	597 4	1 107 7	4 080	1 292 8	5 730	231 9	351 2	13 391 0
Anderer	1.211 8	1.601 0	5.230	2.518 3	5.506	458 2	562 4	17 087 7
Insgesamt	14 875 7	12 519 6	33 460	8 478 1	30 162	3 052 8	2 561 5	105 109 7
davon Außereuropa	1 064 0	1 866 0	6 470	1 962 1	6 937	386 0	590 0	19 275 1
Insgesamt 1955 = 100 0	118 5	103 5	114 6	110 5	104 5	105 0	107 8	109 9
Insgesamt 1956 = 100 0	195 4	117 5	158 6	156 3	155 0	138 7	152 1	154 3

Q: OEEC Tourism in Europe 1956 — ¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz. — ²⁾ Für Italien liegt nur die globale Zahl der Übernachtungen vor die Übernachtungen aus den einzelnen Herkunftsländern mußten geschätzt werden. — ³⁾ Einschließlich Luxemburg.

¹⁾ Siehe hierzu auch: „Fremdenverkehr in Westeuropa“, Monatsberichte, Heft 3, Jg. 1957, S. 120 ff.

außereuropäischen Besuchern, auf die fast 7 Mill. Übernachtungen (23%) entfielen, davon 57 Mill. von USA-Bürgern. Für Gäste aus Übersee, die eine Europareise planen, ist Frankreich meist das Ausgangsland. Der Hauptstrom fließt nach Italien, Deutschland und die Schweiz, während Österreich erst mit Abstand folgt. In Frankreich, Deutschland, Italien und Holland sind 19% bis 23% der Frequenz außereuropäische Besuche, in Belgien und Schweiz 13% bis 15%, in Österreich nur 7%. Sicher sind die zahlreicheren geschäftlichen und verwandtschaftlichen Bindungen jener Länder mit Übersee für den höheren Anteil maßgebend. Diese Gästeschicht kommt für eine Werbung aber ohnehin nicht in Betracht. Wo jedoch Vergnügung das Reisemotiv ist und eine Direktwerbung erfolglos war, könnte eine Art Rundreisewerbung, in die Österreich eingebaut ist, zum Ziele führen. Frankreich und Italien sind für Gäste aus Übersee die Attraktion (kein Gast fährt nach Europa, um sich nur zu erholen) und es kommt darauf an, diesen Reisestrom auch nach Österreich zu leiten. Wie notwendig dies ist, zeigt am besten, daß nur knapp 5% der in den sieben Ländern gezählten 134 Mill. Übernachtungen von Gästen aus den USA auf Österreich entfielen.

Anteil wichtiger Herkunftsländer am Ausländer-Fremdenverkehr im Jahre 1956

Land	Öster-reich	Schweiz	Italien	Deutsch-land	Frank-reich	Belgien	Holland
Übernachtungen insgesamt	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0
davon aus							
Österreich	—	1 5	8 9	4 7	1 4	0 7	0 9
Schweiz	2 6	—	8 8	9 1	6 2	2 0	
Italien	3 0	6 2	—	3 8	5 2	3 0	2 1
Bundesrepublik							
Deutschland	59 5	22 8	18 6	—	10 8	9 0	27 6
Frankreich	5 7	17 9	14 3	7 5	—	21 5	7 6
Belgien	2 1	6 7	4 9	8 0	13 3	—	7 3
Holland	6 7	6 4	5 6	14 3	7 8	13 6	—
England	8 3	16 9	11 1	7 7	18 1	27 6	14 8
USA	4 0	8 8	12 2	15 2	19 0	7 6	13 7
8 Länder zusammen	91 9	87 2	84 4	70 3	81 8	85 0	78 0
Übrige	8 1	12 8	15 6	29 7	18 2	15 0	22 0
Außereuropa	7 2	14 9	19 3	23 1	23 0	12 6	23 0

In weitem Abstand hinter Italien und Frankreich folgen Österreich, Schweiz und die Bundesrepublik Deutschland; ihr Anteil am Gesamtverkehr der Sieben-Länder-Gruppe betrug 14%, 12% und 8%, jener von Italien und Frankreich dagegen 32% und 29%. Der schweizerische Reiseverkehr ist auf Grund der ähnlichen natürlichen Gegebenheiten wie in Österreich eine „Nur-Konkurrenz“ für unseren Fremdenverkehr. Schweiz und Österreich lassen sich schwer für eine Mehrlandreise koppeln;

weder im Sommer noch im Winter. Das strukturell ähnliche Angebot (ausgenommen im Tessin) veranlaßt den Reisenden zu Qualitätsvergleichen, bevor er die Wahl trifft. Die Entscheidung fällt beim erstmaligen Besuch freilich oft die Mundpropaganda. Sie dürfte in keinem anderen Fall so sehr den Ausschlag geben, wie bei einer Wahl zwischen Österreich und der Schweiz. Diese Qualitätsvergleiche soll man nicht unterschätzen, denn sie bestimmen auch oft die Wahl des Transitlandes im Nord-Süd-Verkehr und umgekehrt. Ein Vergleich des Fremdenverkehrs beider Länder nach Umfang und Zusammensetzung erlaubt gewisse Rückschlüsse auf die Güte des jeweiligen Angebotes; nur in dieser Hinsicht ist der Reiseverkehr nach der Schweiz für die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft interessant.

Der deutsche Reiseverkehr ist großteils Geschäftsverkehr, Heilbäder- und teilweise auch Seebäderverkehr. Für eine Verlängerung des Reisestromes nach Österreich kommen vor allem außereuropäische Gäste in Betracht, auf die 23% der Übernachtungen entfallen. Vielfach handelt es sich um Städtebesucher, die — einmal in München — zumindest nach Salzburg und Innsbruck weiterfahren. Aber auch Gäste mit festem Urlaubsort in Süddeutschland kommen zu Kurzaufenthalten nach Österreich. Jedenfalls erfolgt der Ausländerbesuch Österreichs am leichtesten von Deutschland aus. Auch eine indirekte Werbung dieser Gäste (im Herkunftsland) dürfte erfolgreich gewesen sein.

Wichtige Reiseströme meiden Österreich

Die Reiseströme nach Herkunftsgebieten sind fremdenverkehrswirtschaftlich nicht minder interessant. Die West-Deutschen stehen mit 21% an der Spitze; ihnen folgen Engländer (14%), USA-Staatsbürger (13%), Franzosen (9%), Belgier und Holländer (je 7%), Schweizer (6%), Österreicher (4%) und Italiener (3%). Obwohl Italien den stärksten Fremdenverkehr hat, steht es doch nur für Österreicher, Schweizer und Franzosen als Zielland an erster Stelle. Für die Deutschen ist Österreich das beliebteste Urlaubsziel, für die Engländer, Belgier, Holländer und Amerikaner aber Frankreich.

Die Bedeutung der einzelnen Herkunftsländer für die verschiedenen Fremdenverkehrswirtschaften ist allerdings sehr unterschiedlich. Die Deutschen dominieren in Österreich (60% Anteil), der Schweiz (23%), Italien (19%) und Holland (28%), die Engländer in Belgien (28%), die USA-Staatsbürger in Frankreich (19%) und Deutschland (15%). Ein

*Devisenbilanz des Ausländer-Fremdenverkehrs
im Jahre 1956*

	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen je Über- nachtung	
			insgesamt		
			Mill \$	in \$	
Österreich	116 2	23 5	+ 92 7	+ 74 4	8
Schweiz	212 0	87 0	+125 0	+ 93 5	17
Italien	416 0	41 7	+374 3		12
Bundesrepublik					
Deutschland	369 7	256 9	+112 8	+ 28 7	44
Frankreich	454 0	257 0	+197 0		15
Belgien/Luxemburg	80 2	56 3	+ 23 9		26
Holland	61 0	75 0	- 14 0	- 30 0	24
England	338 0	345 0	- 7 0	-170 0	.
Norwegen	35 0	43 0	- 8 0	- 17 0	5
Schweden	75 0	71 0	+ 4 0	- 21 0	18
Dänemark	57 2	49 9	+ 7 3	- 5 2	43
USA	720 0	1.289 0	-569 0	-371 0	
Kanada	336 0	498 0	-162 0	- 68 0	

Q: Tourism in Europe 1956, OEEC

Vergleich dieser Höchstquoten zeigt die auch devisenpolitisch ungünstige Struktur des österreichischen Fremdenverkehrs, in dem 60% (1957: 65%) auf ein Herkunftsland entfallen.

Nach der OEEC-Statistik betragen die Tagesausgaben je Ausländer in Deutschland 44 \$, in der Schweiz 17 \$, in Österreich aber nur 8 \$; es steht an vorletzter Stelle. Wenn auch die Devisenstatistiken nicht immer vergleichbar sind und Preisniveau sowie Art des Angebotes bedeutsam sind, so besteht doch kein Zweifel, daß sich in den Nachbarländern der Besucherstrom im Durchschnitt aus zahlungskräftigeren Gästen zusammensetzt als in Österreich. Den Ausschlag geben die Überseegäste, die in Österreich noch schwach vertreten sind.

Die Ablöselieferungen im Kalenderjahr 1957

Die österreichischen Ablöselieferungen an die Sowjetunion werden in der Handelsstatistik nicht ausgewiesen. Weil sie aber doch die österreichische Wirtschaft und den Handelsverkehr Österreichs sehr beeinflussen, wird im folgenden, ebenso wie im Vorjahr¹⁾ die Entwicklung der Ablöselieferungen im abgelaufenen Jahr an Hand von Angaben der Gesellschaft für Ablöselieferungen eingehend untersucht.

Im Kalenderjahr 1957 hat Österreich seine Ablöselieferungen an die Sowjetunion für das in der ehemaligen russischen Besatzungszone Österreichs übergebene deutsche Vermögen anstandslos erfüllt²⁾. Dollarzahlung als Ersatz entfallender oder unmöglicher Naturalleistungen brauchte in dem am 27. Juli 1957 abgeschlossenen 2. Lieferjahr nicht erfolgen. Sie wird voraussichtlich auch im 3. Lieferjahr (Ende: 27. Juli 1958) nicht notwendig sein, da für das 3. Lieferjahr bereits Ende Juli 1957 Aufträge in Höhe von 24 3 Mill. \$ (632 5 Mill. S) vergeben waren.

Durch die zeitliche Verschiebung zwischen Lieferjahr und Kalenderjahr decken sich die tatsächlich während eines Kalenderjahres durchgeführten Lieferungen nicht mit den rechnungsmäßigen Jahresanteilen des *Warenabkommens* von 25 Mill. \$. Da im Rumpfsjahr 1955 — nach Inkrafttreten des Staatsvertrages — größere Ablöselieferungen nicht

¹⁾ Vergleiche hiezu Beilage Nr. 46 „Der österreichisch-sowjetische Wirtschaftsverkehr im Jahre 1956“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Mai 1957

²⁾ Die Lieferverpflichtung umfaßt das Warenabkommen (150 Mill. \$ in 6 Jahren) und das Erdölabkommen (10 Mill. t Rohöl in 10 Jahren)

mehr möglich waren, drängten sie sich im Kalenderjahr 1956 zusammen; die Lieferungen laut Warenabkommen erreichten 31 2 Mill. \$, waren also um 6 2 Mill. \$ höher als die durchschnittliche Jahresrate. Im Kalenderjahr 1957 haben sich die Ablöselieferungen laut Warenabkommen erwartungsgemäß vermindert. Sie sind sogar unter die Jahresrate gesunken und haben nur 23 4 Mill. \$ (609 Mill. S) erreicht.

Noch bedeutsamer sind die Veränderungen bei den *Erdöl-Ablöselieferungen*. Österreich ist bekanntlich verpflichtet, im Lieferjahr 1 Mill. t Erdöl auf Grund des sogenannten Erdölabkommens und 200 000 t Erdöl auf Grund des Warenabkommens den Sowjets zu übergeben. (Die 200 000 t sind in den Warenlieferungen enthalten; 1957: 2 4 Mill. \$.)

Auch an Erdöl wurde im Jahre 1956 mehr geliefert, als der Jahresrate entsprach. Es wurden nämlich, um Rückstände aus dem Jahre 1955 auszugleichen, 1,123 670 t Erdöl auf Grund des Erdölabkommens geliefert. Im Kalenderjahr 1957 waren es dagegen nur 995 650 t, praktisch die schuldige Normleistung eines Kalenderjahres von 1 Mill. t. Ähnlich verhielt es sich beim Erdöl als Warenlieferung. Im Jahre 1956 wurden als Ersatz für andere Waren mit längerer Fertigungsdauer zusätzlich 100 000 t Erdöl von Österreich angeboten und tatsächlich 251 702 t statt der vorgeschriebenen 200 000 t geliefert. Im Jahre 1957 betrug die Öllieferungen, da ein Teil von der Sowjetunion gestundet wurde, nur 128 172 t, um 123 530 t weniger als im Jahre 1956. Die gesamte Erdöllieferung auf Grund beider Warenabkommen erreichte nur 1,123 822 t, um 251 550 t weniger als im Jahre 1956 (1,375 372 t). Die Minderlieferung ist fast gleich

hoch wie der Förderrückgang der österreichischen Erdölfelder im Jahre 1956 (239.448 t), so daß der österreichische Raffineriedurchsatz im Jahre 1957 nur geringfügig, um 14%, zunahm (1956: 2.010.346 t, 1957: 2.037.575 t).

Da der Verrechnungssatz für Erdöl (1875 \$ je t = 487 50 S) unverändert blieb, ist infolge der geringeren Lieferungen auch der Wert des der Sowjetunion auf Grund des Erdölabkommens überlassenen Erdöls zurückgegangen, und zwar von 21 07 Mill. \$ (547 8 Mill. S) im Jahre 1956 auf 18 67 Mill. \$ (485 38 Mill. S). *Insgesamt erreichten die Ablöselieferungen des Jahres 1957 nach den von den Sowjets anerkannten Verrechnungssätzen einen Wert von 42 1 Mill. \$ (1 094 7 Mill. S), rund 10 Mill. \$ weniger als im Jahre 1956 (52 3 Mill. \$). Das Brutto-Nationalprodukt war nur mit 0 9% (1956: 1 2%) belastet.*

Trotz der niedrigeren Jahresleistung war das Staatsbudget im Jahre 1957 stärker durch die Ablöselieferungen belastet als im Vorjahr, denn die OMV erhielt erstmals einen Teil der Lieferungen des Erdölabkommens (222 Mill. S) vom Bund refundiert, indem sie gegen Forderungen des Bundes verrechnet wurden. Die budgetäre Belastung durch die Ablöselieferungen betrug im Jahre 1957 nach vorläufigen Angaben (einschließlich Vorauszahlungen) rund 870 Mill. S, um 225 Mill. S weniger als der Verrechnungswert der Lieferungen, aber um 100 Mill. S mehr als die budgetären Ausgaben für Ablöselieferungen im Jahre 1956 laut Rechnungsab-schluß (768 Mill. S) betragen

Die Erdöllieferungen

Wie im Jahre 1956 wurden alle der Sowjetunion zustehenden Erdöllieferungen an andere Oststaaten weitergegeben, und zwar an die ČSR, die DDR, Polen und Ungarn. Diese Länder erhielten ziemlich einheitlich je ein Viertel, während ihr Bezug im Jahre 1956 stärker gestreut war — zwischen 18% nach Ungarn und 31% in die DDR. Das für die ČSR und Ungarn bestimmte Erdöl (516.627 t

Bestimmungsländer der österreichischen Erdöl-Ablöselieferungen im Kalenderjahr 1957

Bestimmungsland	Waren-abkommen	Erdöl-abkommen t Rohöl	Insgesamt	%
ČSR	51 659 4	214 939 3	266 598 7	23 7
DDR	34 116 6	265 563 2	299 679 7	26 7
Polen	7 909 5	299 606 2	307 515 7	27 3
Ungarn	34 486 8	215 541 1	250 028 0	22 3
Insgesamt	128 172 3	995 649 8	1 123 822 1	100 0
davon zu Schiff (ČSR + Ungarn)			516 626 7	46 0

oder 46%) wurde ausschließlich auf der Donau befördert. Trotz verminderter Gesamtlieferung wurde fast gleich viel verschifft wie im Jahre 1956 (530.000 t), weil damals auch einige Transporte für die ČSR und Ungarn per Bahn erfolgten

Die Bedeutung der österreichischen Ablöselieferungen für die Energieversorgung ist aus den Außenhandelsangaben einiger Oststaaten für das Jahr 1956 zu ersehen

Anteil der Ablöselieferungen an der Erdöleinfuhr einiger Oststaaten im Jahre 1956

	insgesamt	Einfuhr t Rohöl	davon Ablöse-lieferungen	Anteil der Ablöselieferungen in %
Ungarn	324 000		248 738	76 8
Polen	537 000		233 549	43 5
ČSR	1 176 000 ¹⁾		232 397	

¹⁾ Öl und Ölprodukte

Diese Rohöltransporte (nach der österreichischen Schifffahrtstatistik infolge zeitlicher Überschneidungen nur 499 630 t) machen die Masse des von Österreich nach dem Südosten gehenden Donauverkehrs aus (630 944 t). Das Erdöl wurde ausschließlich von östlichen Schifffahrtsgesellschaften verschifft

Die Verminderung der Erdöl-Ablöselieferungen im Jahre 1957 konnte die österreichische Erdölversorgung etwas erleichtern. Die Ablöselieferungen beanspruchten im Jahre 1956 40% der österreichischen Gesamtförderung, im Jahre 1957 nur 35%. In der ersten Hälfte 1957, als infolge der Suezkrise die Versorgung, vor allem die mit Heizöl, kritisch wurde, konnte die Stundung von 100 000 t Öl erreicht werden. Damit sank der für die Ablöselieferungen erforderliche Anteil an der Erdölförderung auf 33 7%, in der zweiten Jahreshälfte stieg er aber wieder auf 37%.

Anteil der Ablöselieferungen an der österreichischen Erdölförderung

Monats-durchschnitte	Öl-förderung	Ablöse-lieferungen	Anteil der Ablöse-lieferungen an der Ölförderung	Zur Verfügung Österreichs
	t	t	%	t
1956	285 642	114 614	40 1	171 028
1957 I. — VI.	270 497	91 032	33 7	179 465
1957 VII. — XII.	260 438	96 199	36 9	164 239
1958 I. — VI.	240 000 ¹⁾	83 333 (Soll)	34 7 ¹⁾	156 667 ¹⁾

¹⁾ Geschätzt

Der stellvertretende Ministerpräsident der UdSSR, Mikojan, hat während seines Österreich-Besuches im Frühjahr 1957 dem Ersatz der gestundeten 100 000 t Erdöl, die im 1. Halbjahr 1958 geliefert werden sollten, durch andere Waren (7.500 t kaltgewalzte Bleche) zugestimmt. Da Österreich bis

Ende 1957 bereits 500.000 t Erdöl auf das Warenabkommen geliefert hat, müssen im 1. Halbjahr 1958 (zweite Hälfte des dritten Lieferjahres) nur noch die Monatslieferungen laut Erdölabkommen (73% der durchschnittlichen Monatslieferungen 1956) erbracht werden. Man erwartet, daß auch im vierten bis sechsten Ablöselieferjahr Erdöllieferungen durch andere Waren ersetzt werden können.

Trotz diesen Erleichterungen wird die Inlandsversorgung mit Erdöl empfindlich geschmälert, insbesondere da die österreichische Erdölförderung ständig zurückgeht. Die Österreich nach den Ablöselieferungen verbleibende Rohölmengende war im 2. Halbjahr 1957 um 4% geringer als im Jahre vorher, der Verbrauch stieg dagegen um 5,6%. Im 1. Halbjahr 1958 wird Österreich voraussichtlich um 8,4% weniger Erdöl zur Verfügung stehen als im Jahresdurchschnitt 1956. Für später ergeben sich noch ungünstigere Aussichten, wenn nicht die Ablöselieferungen weiter gekürzt werden. Selbst eine verstärkte Schunftätigkeit der OMV — seit der Staat ihr teilweise die Erdöl-Ablöselieferungen bezahlt, sind hiezu die finanziellen Voraussetzungen geschaffen — könnte erst in Jahren die Erdölbilanz Österreichs verbessern.

Monatsdurchschnitte der Erdöl-Ablöselieferungen

Monatsdurchschnitt	Erdöl-abkommen	Waren-abkommen	Insgesamt	Anteil der Monatsdurchschnitte d. ges. Ablöselieferung in % v 1956
1956	93 639	20 975	114 614	100 0
1957, I — VI	84 187	6 844	91 032	79 4
VII. — XII	81 754	14 444	96 199	83 9
1958, I — VI (Soll)	83 333	—	83 333	72 7

Warenlieferungen

Der Anteil der Fertigwaren an den Lieferungen laut Warenliste ist beträchtlich, von 59,5% (1956) auf 71,5%, gestiegen; Maschinen und Verkehrsmittel stellen nun zwei Drittel aller Warenlieferungen (ohne Erdöl sogar 71%) Der Grund hiefür liegt vor allem im Rückgang der Erdöllieferungen nach dem Warenabkommen, aber auch in einer erhöhten Quote von Walzwerkseinrichtungen (+ 123 Mill. \$) und chemischen Apparaten (+ 18 Mill. \$), deren Fertigung längere Zeit benötigt hatte. Dagegen wurden Kabel und Lastkraftwagen um je 1 Mill. \$, Lacke sogar um 2 Mill. \$ weniger geliefert als im Jahre 1956. Die Blechliefereien sanken von 23.120 t auf 4.400 t, so daß die Halbfertigwaren nur noch mit 18% (1956 25%) vertreten sind. Im 1. Halbjahr 1958 werden aber die Blechliefereien (rund 13.000 t) nachgeholt werden.

Ablöselieferungen an die Sowjetunion im Jahre 1957

Warenabkommen	Wert \$	Waren-abkom- men		Waren- u. Erdöl-abkom- men	
		Waren- lieferungen (ohne Erdöl) in %	Waren- lieferungen (ohne Erdöl) in %	Waren- u. Erdöl-abkom- men	Waren- u. Erdöl-abkom- men
Warenabkommen					
Rohstoffe (Erdöl)	2.403.230	10 2	—	5 7	
Halbfertige Waren	4.280.073	18 3	20 3	10 2	
Stahleleche	483.027				
Verzinkte Bleche	243.261				
Walzkupfer	1.221.417				
Kunstseidengarne	2.332.368				
Fertigwaren	16.752.408	71 5	79 7	39 8	
Maschinen und Verkehrsmittel	14.899.188	63 6	70 8	35 4	
Kraftkabel	3.315.212				
Walzwerk- einrichtungen	1.264.734				
Chem. Apparate	2.048.778				
Diesel-Kompressoren	1.783.980				
Papier- und Holzverar- beitende Maschinen	4.053.455				
Kontroll- u. Meßgeräte	903.029				
Spezialkraftwagen und Ersatzteile	1.530.090				
Andere Fertigwaren	1.853.220	7 9	8 9	4 4	
Lacke	947.540				
Schuhe	491.002				
Kunstseidengewebe	414.678				
Warenabkommen insgesamt	23.435.711	100 0			
Erdölabkommen	18.668.434	—	—	44 3	
Ablöselieferungen insgesamt	42.104.145	—	—	100 0	
Ablöselieferungen ohne Erdöl	21.032.481	—	100 0		

Die Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln gemäß Warenabkommen erreichten 11% der österreichischen kommerziellen Ausfuhr. Die Sowjetunion hat einschließlich der Handelsbezüge — 54% ihrer kommerziellen Einfuhr aus Österreich entfallen auf Maschinen und Verkehrsmittel — 19% aller von Österreich im kommerziellen und Ablöseverkehr ausgeführten Maschinen und Verkehrsmittel erhalten.

Österreichische Gesamtausfuhr im Jahre 1957

	Kommerzielle Ausfuhr		Ablöse- lieferungen	Gesamtausfuhr (kom- merzielle Ausfuhr + Ablöselieferungen)	
	1 000 S	%		1 000 S	%
Ernährung	982.091	3 9	—	982.091	3 7
Getränke und Tabak	58.598	0 2	—	58.598	0 2
Rohstoffe	5.313.025	20 9	—	5.313.025	20 0
Mineral Brennstoffe	694.571	2 6	62.484	1.197.434	4 5
Tier- und pflanzl. Öle und Fette	6.579	0 0	—	6.579	0 0
Chem. Erzeugnisse	1.073.387	4 2	24.636	1.098.023	4 1
Halb- und Fertigwaren	12.434.544	48 9	171.924	12.606.468	47 5
Maschinen und Ver- kehrsmittel	3.621.480	14 2	387.379	4.008.859	15 1
Sonstige Fertigwaren	1.268.987	5 0	12.766	1.281.753	4 8
A N G. Waren	34.220	0 1	—	34.220	0 1
Insgesamt	25.442.482	100 0	1.094.708	26.537.190	100 0

Bis Ende 1957 hat Österreich fast die Hälfte der Schuld (61 Mill. \$) gemäß Warenabkommen erbracht. Sie wird voraussichtlich Mitte 1960 ganz erfüllt sein. Überlegungen über die Folgen, wenn die Warenablöselieferungen aufhören, sind daher

bereits jetzt am Platze. Während das Auslaufen der Erdöllieferungen sehr erwünscht ist, sichern die Warenlieferungen die Beschäftigung mancher ehemaliger USIA-Betriebe, die in der Freihandelszone wenig Chancen haben. Die Überführung wenigstens eines Teiles der Warenablöselieferungen in den kommerziellen Verkehr, woran auch die Sowjetunion interessiert wäre, hängt aber davon ab, ob es gelingt, den Rußlandhandel wenigstens einigermaßen im Gleichgewicht zu halten. Die österreichische Einfuhr betrug im Jahre 1957 immerhin bereits 553 Mill. S gegen 204,5 Mill. S im Jahre 1956. Der Handelsvertrag sieht aber eine Steigerung der gegenseitigen Lieferungen bis 1960, also bei Auslaufen der Ablöselieferungen, auf 60 Mill. \$ oder 1.560 Mill. S in beiden Richtungen, vor. Im Export wäre dieses Ziel wohl zu erreichen. Die kommerzielle Ausfuhr in die Sowjetunion (Handelsland) betrug im Jahre 1957 bereits 738 Mill. S (1956 362 Mill. S), das sind 2,9% der österreichischen Ausfuhr. Mit den Ablöselieferungen steigt der sowjetische Anteil an der Gesamtausfuhr sogar auf 6,9%. Schwierigkeiten bestehen aber in der Einfuhr.

Daher war auch Ende Jänner 1958 der von Österreich eingeräumte technische Kredit (5 Mill. \$) um 0,7 Mill. \$ von der Sowjetunion überzogen. Vielleicht können erhöhte Kohlenimporte aus der Sowjetunion einen Großteil der Importlücke ausfüllen. Die Sowjetunion hat sich bereit erklärt, verkokungsfähige Kohle nach Österreich zu liefern. Versuche in den Hochöfen der Linzer VOEST, die

gegen Jahresende 1957 begannen, haben zu guten Ergebnissen geführt. Die Linzer VOEST haben sich daher entschlossen, im Jahre 1958 250.000 t Koks-kohle aus der Sowjetunion zu beziehen (mit Option für weitere 50.000 t) und wollen diesen Bezug bis 1960 auf 700.000 t steigern (29% der Kohlenbezüge der Kokerei Linz im Jahre 1957). Werden die Kohlenlieferungen an die bisherigen Abnehmer (Gaswerke Wien) fortgesetzt, dann kann das Kontingent 1960 (900.000 t Kohle) voll ausgeschöpft werden. Die Lieferung der Kohle wird ebenso wie die Erz- und Heizöllieferungen an die VOEST (150.000 t und 35.000 t im Jahre 1958) durch die Benutzung des Donauweges erleichtert und so sehr verbilligt, daß die sowjetische Kohle auch preislich mit den übrigen Koks-kohlenlieferanten Österreichs konkurrieren kann.

Österreichs kommerzielle Ausfuhr in die Sowjetunion im Jahre 1957

	1 000 S	Wert %
Ernährung	1	0 0
Getränke und Tabak	—	—
Rohstoffe	—	—
Mineralische Brennstoffe	27	0 0
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	—	—
Chemische Erzeugnisse	20 485	2 9
Halb- und Fertigwaren	284 687	40 0
<i>davon Eisen und Stahl</i>	146 244	20 5
Maschinen und Verkehrsmittel	385 792	54 2
<i>davon Maschinen</i>	165 197	23 2
<i>Verkehrsmittel¹⁾</i>	188 936	26 5
Sonstige Fertigwaren	20 897	2 9
<i>davon Druckereierzeugnisse</i>	14.758	2 1
	711 689	100 0

¹⁾ Einschließlich der Rücklieferung reparierter sowjetischer Schiffe